

Eine Marginalie zum Bruderzwist in Habsburg aus dem Jahre 1609

Von Herta Hageneder

Als sich am Anfang des Jahres 1609 der Bruderzwist im Hause Habsburg zwischen Rudolf II. und seinem ehrgeizigen Bruder Matthias dem Höhepunkt näherte,¹⁾ versuchten etliche Mitglieder der casa de Austria den Konflikt in Grenzen zu halten. So hatten die Erzherzoge Maximilian III., Ferdinand (II.) und Leopold, Bischof von Passau, Matthias zum Haupt der Familie gewählt, um der Untätigkeit des Kaisers entgegenzuwirken.²⁾ Matthias erhielt dann tatsächlich im Vertrag von Lieben am 25. Juni 1608 Österreich, Ungarn und Mähren sowie die Anwartschaft auf Böhmen zugesprochen.³⁾ Die dortigen protestantischen Stände standen allerdings Rudolf II. zur Seite, der aber ihre Hilfsbereitschaft später mit dem Majestätsbrief bezahlen musste.⁴⁾ In seiner Bedrängnis rief der Kaiser seinen Vetter Leopold zu Hilfe und sandte ihn zunächst nach Wien zu Matthias, um die Rückgabe seiner Länder, die er vorher dem Bruder abgetreten hatte, zu betreiben.⁵⁾ Denn, in der Tat, die Lage hatte sich zugespitzt, als Matthias zunächst nicht daran dachte, sich an die Versprechungen seines Vertrages mit den evangelischen Ständen zu halten, die daraufhin dem neuen Landesfürsten die Huldigung verweigerten.⁶⁾ 1608 waren die protestantischen Stände Niederösterreichs nach Horn gezogen und hatten dort eine eigene Verwaltung aufgerichtet und auch mit dem evangelischen Adel im Lande ob der Enns ein Bündnis geschlossen.⁷⁾ Um dem ungewissen Zustand, in dem sich nun die protestantischen Stände befanden, ein Ende zu bereiten, schickten die Horner im Februar 1609 eine eigene Gesandtschaft zu König Matthias, als deren Stütze und herausragender Vertreter der oberösterreichische Freiherr Georg Erasmus von Tschernembl galt,⁸⁾ der seine eigenen Ideen von einem ständischen System in einigen programmatischen Reden vorführte. Matthias ahnte die Gefahr, die dem Haus Österreich von Tschernembl drohte. Er schrieb damals an die Geistlichen Kurfürsten, die Stände wollten nicht nur in der Religion, sondern auch in "politicis" frei sein, ja, sie verlangten gleichsam eine freie "rem publicam".⁹⁾

Die Angst vor einer Verständigung des Königs mit den protestantischen Ständen und die unüberwindlich scheinende Barriere zwischen dem Kaiser und Matthias hatten Erzherzog Ferdinand (II.) im Februar 1609 zu einer Gegenoffensive angespornt. So schrieb er u. a. an ein katholisches Mitglied des kaiserlichen Geheimen Rates, Georg Siegmund von Lamberg, der sich damals gerade in Prag befand, über seine Befürchtungen und forderte ihn auf an der Versöhnung der habsburgischen Brüder mitzuwirken. Er schilderte ihm seine Bedenken über die Ausgleichsverhandlungen in Wien, von denen ihn sein Bruder Leopold unterrichtet habe. Er verschweigt ihm auch nicht die negativen Zeilen von König Matthias selbst, der angedeutet habe, dass keine Besserung zu erhoffen, vielmehr gerade die katholische Religion außerordentlich gefährdet sei; davon habe aber Lamberg - wie er wisse - bereits von Matthias Kunde erhalten. Die katholische Kirche möge er daher nach seinen Kräften fördern und unterstützen.

Auf dieses Schreiben, das bislang ungedruckt ist, hat erstmals Hans Sturmberger aufmerksam gemacht.¹⁰⁾ Es wird im Oberösterreichischen Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Sch. 1212, verwahrt und soll hier im Anhang ediert werden.¹¹⁾

Es stellt sich noch die Frage, warum gerade Georg Siegmund von Lamberg vom Erzherzog ausgewählt und mit solch einer Aufgabe betraut worden ist? Matthias hatte Ferdinand (II.) selbst davon verständigt, mit Lamberg und anderen kaiserlichen Räten in Verbindung zu stehen, er gehörte zudem einer streng katholischen Familie an, die seit 1606 mit seinem Bruder Karl den Prager Erzbischofsstuhl innehatte.¹²⁾ Georg Siegmund war in diesem Jahr zum Mitglied des Geheimen Rates ernannt worden¹³⁾ und genoss unzweifelhaft das Vertrauen der Erzherzoge.¹⁴⁾ Seine engen Beziehungen zu den Häuptionen der katholischen Stände empfahlen ihn für diese Stellung.¹⁵⁾ Für kurze Zeit war er Landeshauptmann in Österreich ob der Enns gewesen,¹⁶⁾ später sollte er Obersthofmeister der Kaiserin Anna, der Gemahlin des Kaiser Matthias,¹⁷⁾ und ab 1619 Pfandinhaber der landesfürstlichen Herrschaft Steyr werden.¹⁸⁾ Das Vertrauen der habsburgischen Kaiser blieb auch seinen Nachkommen noch lange erhalten.¹⁹⁾

Anhang

Erzherzog Ferdinand (II.) ersucht den Freiherrn Georg Siegmund von Lamberg, die Versöhnung zwischen Kaiser Rudolf II. und König Matthias zu betreiben und die gefährdete katholische Kirche nach Kräften zu unterstützen.

1609, Februar 7, Graz

Orig. Papier; Kanzleiausfertigung, mit eh. Unterschrift Ferdinands, 1 Blatt, OÖ. Landesarchiv, HA Steyr, Sch. 1212 (Präsentationsdatum: 1609, Februar 27 (korr. aus 26)

Die Adresse lautet: "Dem edlen, unnsrem lieben getreuen Georg Sigmunden von Lamberg, Freyherm zu Orttenegg und Ottenstain, Erbstaillmaistem in Crain, Röm. Kay. M(ajestä)t etc. gehaimben rath, Prag".

Lieber von Lamberg, als ich mit grossen Verlangen erwarte, was mein geliebter brueder Erzherzog Leopold in der jeztschwebenden vergleichshandlung außrichten unnd dieselb für ainen ausschlag nemen werde, khombt mir von Irer kun(iglichen) Würd(en) und L(iebden) ain solliche erinderung zue, das die sachen in Österreich noch zu khainer besserung gedeyen, sonnder täglich ärger werden; und das sonnderlich die catholische religion darundter schwärlich periclitire. Neben dem mich auch Ir kun(igliche) Würd(en) und L(iebden) dessen berichtet, was sy euch und den anndem kayserlichen gehaimben rächen destwillen eyfrig zueschreyben. Wann ich dann in dem, was zu erhalt- und vortpflanzung der catholischen religion aller orthen, sonnderlich aber in disen östereichischen Lannden etc. dienst- und ersprießlich sein khan, zu helffen schuldig unnd begülig, wäre mir sehr laidt, das sich von wegen der zwischen Irer kay(serlichen) M(ajestä)t unnd Irer kun(iglichen) Würd(en) unnd L(iebden) continuirenden dispariteten was unwiderbring- unnd schädliches erzege solle. Darumben ich euch dann, meinem soderbaren vertrauen nach, mit gnaden bittlich ersuechen wöllen, das ir euch diß werkh, bevor aber die manternir- unnd beschüzung der catholischen religion zum bessten also eyfrig bevolhen unnd angelegen sein lasset, damit die widerwartigen nicht uberhandt nemen, sonnder neben dem rechten glauben auch der wahre schuldige gehorsamb erhalten werde.

Hiran erzaigt ir ain Gott wollgefälliges werkh, so der weerden Christenhait zu guettem resultirt. Unnd ich will mich dessen zu euch allerdings getrössten, zu dem ir mir auch ain sonnders gefallen daran erweist.

Grätz, den sibenden tag February im sechzehnhundert mmd neunnden jar.
Ferdinand m.p.

- 1) Vgl. dazu Heinrich Lutz, Reformation und Gegenreformation (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 10, München 1991) durchgesehen und ergänzt von Alfred Kohler, 99f.; Volker Press, Kriege und Krisen. Deutschland 1600-1715 (Neue Deutsche Geschichte 5, München 1991) 171f.
- 2) Vgl. Lutz, Reformation 99
- 3) Vgl. Press, Kriege und Krisen 172
- 4) Am 9. Juli 1609 (Press, Kriege und Krisen 173)
- 5) Rudolf II. war tief verbittert (Press, Kriege und Krisen 174).
- 6) Press, Kriege und Krisen 173
- 7) Zur Horner Konföderation vgl. noch immer Hans Sturmberger, Georg Erasmus Tschernembl. Religion, Libertät und Widerstand (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 3, Linz 1953) 174; Gustav Reingrabner, Adel und Reformation. Beiträge zur Geschichte des Protestantischen Adels im Lande unter der Enns während des 16. und 17. Jahrhunderts (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 21, 1976) 67-69
- 8) Vgl. Sturmberger, Tschernembl 187-201
- 9) Vgl. Hans Sturmberger, Georg Erasmus Tschernembl. In: Tausend Jahre Österreich 1 (Wien - München 1973) 135. Neudruck Hans Sturmberger, Land ob der Enns und Osterreich. Aufsätze

und Vorträge (Ergänzungsband zu den Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 3, 1979) 95

- 10) Sturmberger, Tschernembl 189 Note 183
- 11) Vgl. unten 360 f. Das Oberösterreichische Landesarchiv verwahrt im Bestand des Herrschaftsarchivs Steyr, Sch. 1212, noch ein weiteres Schreiben des Erzherzogs an Georg Siegmund von Lamberg vom 30.X.1609 und aus dem Jahr 1612.
- 12) Zur Genealogie der Familie Lamberg vgl. neben Anton Rolleder, Genealogie der Familie Lamberg (handsch. Manuskript als Hs. 1492 im HA Steyr, OÖ. Landesarchiv) 140-152, Rudolf Weiß, Das Bistum Passau unter Kardinal Joseph Dominikus von Lamberg (1723-1761) (Münchner Theologische Studien I. Historische Abteilung 21, St. Ottilien 1979) 49; NDB 13 (1982) 427f.
- 13) Vgl. Henry Frederick Schwarz, The Imperial Privy Council in the seventeenth Century. Mit einem Anhang: The social Structure of the Imperial Privy Council 1600- 1674 (Cambridge Mass 1943) 212-214
- 14) 1613 vertrat er kurzzeitig die casa de Austria im Geheimen Rat (Schwarz, The Imperial Privy Council 273).
- 15) 1607 hatte Lamberg in dritter Ehe Johanna von der Leiter, die Witwe Sigmunds von Dietrichstein und Schwägerin des Olmützer Bischofs Kardinal Franz von Dietrichstein, geheiratet (vgl. Weiß, Das Bistum Passau 49-51; zuletzt Diarium Lamberg. Bearb. v. Herta Hageneder (Acta Pacia Westphalicae Serie III Abt. C 4, Münster 1986) XXVII).
- 16) Vgl. Franz Xaver Pritz, Geschichte des Landes ob der Enns 2 (Linz 1847) 608
- 17) Vgl. Weiß, Das Bistum Passau 49
- 18) Vgl. Hageneder, Diarium Lamberg XXVIII
- 19) Vgl. dazu Klaus Müller, Habsburgischer Adel um 1700. Die Familie Lamberg. In: MÖSTA 32 (1979) 78-108